Eine schöne Frau.

Von A. Lütetsburg.

(Fortsetzung.)

Es schien in der That, als ob Frau v. Loschwitz sich ausnahmsweise von den Anstrengungen der vorhergehenden Nacht nicht angegriffen fühlte. Als Kurt am folgenden Morgen im Frühstückszimmer erschien, fand er Rhoda schon am Platze.

„Du bist schon aufgestanden?“ fragte er verwundert.

„Ja, der Morgen ist so schön. Ich dachte anfangs daran, eine Spazierfahrt zu machen. Die Luft scheint mir aber doch recht kalt, und da glaubte ich, es könne meinen Husten, der ja gerade in den letzten Tagen erträglich gewesen ist, wieder verschlimmern.“

In demselben Augenblicke jedoch, als sie dies sagte, ergoß sich eine heiße Röthe in das Gesicht und ein heftiger Hustenanfall brachte sie dem Ersticken nahe. Sie hielt das reiche Spitzentuch vor den Mund, und als der Anfall vorüber war und sie es wegnahm, da glaubte Kurt Blutspuren zu sehen.

„Du hustest Blut, Rhoda?“ fragte er mit einem entsetzten Ausdruck.

„Unbedeutend, Kurt,“ entgegnete sie mit lächelndem Munde — es kommt so dann und wann einmal. Das habe ich schon lange, geht dann aber auch wieder vorüber.“

„Mein Gott, Rhoda, und Du sagtest vor einigen Tagen Dr. Lewin, Du befändest Dich sehr wohl?“

„Das thue ich auch. Der Husten belästigt mich nicht sehr oft und in Meran wird er sich dann wohl diesen Sommer ganz verlieren.“

„Nein — nein, der Gedanke ist mir unerträglich, Rhoda. Du wirst sofort nach Dr. Lewin senden, und wenn Du es nicht thust, so werde ich es thun.“

„Ich bitte Dich, Kurt, sende nicht zu Dr. Lewin.“

Es lag wirklich etwas Aengstliches in dieser Bitte.

„Warum nicht?“

„Dr. Lewin würde entweder nicht kommen, oder —“

„Nun? — Oder?“ fragte Herr von Loschwitz, immer verwunderter.

„Oder mir wenigstens die bittersten Vorwürfe machen!“

„Dir Vorwürfe? Dr. Lewin? Worüber?

„Er hat mir jede Aufregung, jede Gesellschaft, jedes Tanzen verboten und hinzugefügt, daß, im Falle ich seinen Anordnungen nicht nachkäme, er mir jeden ferneren Rath und Hülfeleistung verweigern würde.“

Kurt schwieg einige Augenblicke still. Er erinnerte sich, daß Rhoda ihm gesagt, daß der Arzt ihr das Tanzen verboten habe, und er hatte sie dennoch dazu gezwungen. Eine ungeheure Angst erfaßte ihn plötzlich — sollte sie wirklich so krank sein? Scheu erhob er sein Auge und sah sie an.

„Du hast mir das nicht gerade so ernstlich gesagt, Rhoda, ich würde Dich sonst nicht animirt haben, es wäre ja Unsinn gewesen. Ich habe die Sache für eine willkürliche Marotte des Doktors gehalten. Du kannst unmöglich denken, daß ich unter solchen Umständen, wo Deine Gesundheit Ruhe erfordert, darauf bestehen werde, daß Du Dich an irgend einem Vergnügen betheiligst.“

Rhoda würde ihm, sogar noch vor einigen Tagen, für diese Worte sehr dankbar gewesen sein, jetzt gingen sie achtlos an ihr vorüber, ja, sie wollte sie nicht einmal hören.

„Ach, Kurt, ich bin fest überzeugt, daß es mir nicht schadet — ich möchte mich jetzt nicht zurückziehen. Der Ball bei dem Gesandten ist immer sehr glänzend, gerade ihn möchte ich nicht versäumen.“

Herr von Loschwitz runzelte die Stirn, eine heftige Entgegnung schwebte ihm auf der Lippe, er wagte sie nicht auszusprechen.

„Du scheinst Deine Gesinnungen verändert zu haben“, sagte er nun herb.

„Nimmt Dich das Wunder?“ entgegnete sie eben so. „Erinnere Dich nur unseres gestrigen Gespräches.“ Kurt sagte nichts mehr.

„Wann werden wir zu Mittag essen, Rhoda?“ fragte er, um die eingetretene Pause zu unterbrechen.

„Um 5 Uhr“, entgegnete die junge Frau.

„Du hast Herrn von Hohenthal eingeladen — wie kommst Du eigentlich dazu. Du sagtest mir nichts davon und wenn ich nicht irre, so war es Dir sonst nicht immer angenehm, wenn ich einen Gast mitbrachte.“

„Darin hast Du Recht. Mir ist nicht jeder Besuch angenehm. Herr von Hohenthal ist Dein Freund, und nach Deinen Aeußerungen, noch mehr aber Deinem Benehmen nach zu urtheilen, glaube ich, bei Dir nicht erst besonders anfragen zu brauchen, ob er Dir als Gast willkommen sei.“

Herr von Loschwitz biß sich die Lippe blutig, aber er sagte nichts, konnte nichts sagen. Rhoda hatte in allen Dingen Recht. Er war ein Thor, ein Wahnsinniger gewesen, die Schuld fiel allein auf ihn zurück.

Als Rhoda, nachdem gemeinsam das Frühstück eingenommen war, sich auf ihr Zimmer begeben hatte, fühlte sie sich doch sehr leidend und sie fürchtete heimlich, am Nachmittag nicht im Stande zu sein, die Wirthin zu machen. Ihre Anstrengungen, sich aufzuraffen, wurden jedoch mit Erfolg gekrönt, und obgleich ein wenig spät, begab sie sich doch in das Eßzimmer.

Sie hatte gerade den Rittmeister kommen hören, als sie noch auf dem obersten Treppenabsatz stand, und während sie jetzt hinabstieg, traten die Herren in den Salon. Rhoda zitterte vor Aufregung und vor der Thür, welche halb angelehnt stand, blieb sie noch einen Moment stehen, sich vollends zu fassen. „Ich rechne auf Sie, Herr von Loschwitz“, hörte sie Herrn von Hohenthal sagen.

„Welche Waffen?“

„Pistolen.“

„Also auf dem Schießplatz.“

Die junge Frau dachte nicht weiter über den Inhalt dieser Worte nach. Sie hatte oft derartige Gespräche mit angehört, es fiel ihr nicht im Traume ein, ihnen eine ernstere Bedeutung beizulegen, um so weniger, da gleich darauf, als sie eintrat, Kurt und sein Gast ein sehr heiteres Gespräch über die jüngste Operette, welche einen entschiedenen Mißerfolg gehabt, eröffnet hatten.

Frau von Loschwitz nahm daran Theil und trotz der allgemein ernsteren Stimmung verflossen doch die Stunden sehr schnell. Beide Herren hatten heute Augen für den eigenen Zauber, welchen die junge Frau auf ihre Umgebung ausübte, für die Anmuth, mit welcher sie ihren Pflichten als Wirthin in der einfachsten Weise nachkam. Sie trug eine sehr elegante, aber einfache Toilette von brauner Seide ohne irgend welchen Schmuck. Eine gleichfarbige Schleife, ein Paar kleine, blitzende Ohrgehänge, zierlicher Kragen und Manschetten von echten Spitzen, das war Alles.

Herr von Hohenthal fragte sich, wann sie eigentlich am schönsten sei und er konnte nicht gerade sagen, daß die Haustoilette sehr zu ihrem Nachtheile war. Er fühlte sich seltsam beklommen, der starke Mann mußte sich zusammennehmen, um nicht zu verrathen, was ihn bewegte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Stadt und Umgebung.

*[Das Sedanfest] wird bereits am Vorabend, den 1. Sept. Abends 6 Uhr durch alle Glocken der Stadt eingeläutet werden. Der Festgottesdienst wird am 2. September 10 Uhr in der Marienkirche für alle evangelischen Gemeinden der Stadt gehalten und durch das volle Geläute der Marktkirche eröffnet werden. — Im benachbarten Diemitz wird der Tag von Sedan, wie alljährlich, in solenner Weise durch Aufzug der Schulen, Kinderfest, Concert, Umzug mit Stocklaternen, Feuerwerk und Ball des Kriegervereins im „Hofmann'schen Gesellschaftshause“ dortselbst festlich begangen werden.

* [Eisernes Thor am Rathhause.] Bei den in jüngster Zeit im hiesigen Rathhause ausgeführten verschiedenen Baulichkeiten ist seit gestern auch das alte häßliche Thor von Holz am Eingange der Leipzigerstraße durch ein stilvolles Thor von Schmiedeeisen ersetzt worden. Auch diese Arbeit, welche durch Herrn Schlossermeister Rudolf Speck ausgeführt worden ist, giebt einen neuen Beweis von der bedeutenden Leistungsfähigkeit unserer heimischen Kunstschlosserei.

* [Spielen in außerpreußischen Lotterien.] Das Gesetz vom 29. Juli d. J., welches gegen das Spielen in fremden Lotterien gerichtet ist, enthält gegen die früheren Bestimmungen wesentliche Verschärfungen, welche wir auch an dieser Stelle zur Kenntniß unserer Leser bringen. Der Spieler in fremden Lotterien kann zu einer Geldstrafe bis 600 Mk. verurtheilt werden. Wer Loose solcher Lotterien vertreibt oder den Vertrieb als Mittelsperson befördert, hat eine Geldstrafe bis zu 1500 Mk. zu gewärtigen. Die Veröffentlichung von Gewinnlisten außerpreußischer Lotterien wird bis zu 50 Mk. bestraft.

* [Strafkammer-Sitzung vom 27. August.] Der wegen Diebstahls vorbestrafte Kutscher Otto Schulze von hier stellte sich anfangs Februar dem Conditor Herbarth in Bibra als Droschenbesitzer vor, gab seine Verhältnisse als gute an, wollte in Halle Staatschaisen, Pferdegeschirr mit Neusilberbeschlag besitzen. H. wurde dadurch in den Glauben versetzt, einen zahlungsfähigen, sicheren Mann vor sich zu haben und verkaufte demselben 2 Pferde für den Preis von 450 M. bei Annahme eines von Sch. mitgebrachten Pferdes und begnügte sich mit einer Baarzahlung von 100 M. und eines von Sch. ausgestellten Wechsels über 350 M. Die 100 M. hatte sich Sch. aber erst von einem Reisenden Rausch geborgt, der Wechsel wurde zum Fälligkeitstermine nicht bezahlt, die Zwangsvollstreckung fiel fruchtlos aus, da das für sein Eigenthum ausgegebene Fuhrwerk nicht Sch., sondern dem Fuhrherrn Hübener gehörte. Die gekauften Pferde hatte er inzwischen an Hübener weiterverkauft. Wegen Betrugs

Kleine Mittheilungen.

* [Ludwig Barnay] wird im September in Graz, im Oktober in Bremen, Magdeburg, Mannheim, im Dezember in Würzburg, Aachen, Koburg und Barmen gastiren. Im Januar spielt Herr Barnay in Danzig, Frankfurt a. O., Nürnberg und Regensburg. Die Monate Februar und März sind für Moskau, Petersburg und Reval reservirt. Im Mai wird Barnay in Amsterdam auftreten.

* [Französische Eitelkeit.] Vor der Revolution herrschte bekanntlich am französischen Hofe eine äußerst steife Etikette. Vom Augenblick seines Erwachsens an konnte der König von Frankreich nur nach der Etikette handeln. Je nach ihrem Range hatten die Almosenpfleger ihm Weihwasser und Gebetbücher zu reichen, wie die Prinzen, die großen Würdenträger und die diensthuenden Hofleute sein Hemd und die übrigen Kleidungsstücke. In der Kapelle, im Gesellschaftskreise, beim Spiel, im Theater, auf dem Balle, auf der Jagd und im Musterrathe war Alles nach den Regeln der Etikette bestimmt. Es gehörte eine große Gewohnheit dazu, um nichts zu vergessen, was sich auf die Etikette hinsichtlich der Mahlzeiten bezog. Dann die Aufstellung des „Nef“ (des schiffförmigen Gefäßes zum Aufbewahren des königlichen Tafelzeuges) und das Weinversuchen, das Ueberreichen der Servietten und des Waschbeckens konnte nur mit Beobachtung der vorgeschriebenen Förmlichkeiten geschehen. Man mußte genau von der in den Briefen zu beobachtenden Etikette unterrichtet sein, wenn man an den König oder ein Mitglied seiner Familie schrieb. Während Personen des Bürger- oder Adelstandes auf die Adresse ihres Briefes nur die Worte setzten: „An Ihre Majestät die Königin“, mußten Prinzen und Prinzessinnen beifügen: „meine Dame und Souveränin“. Wenn eine Dame bei Hofe vorgestellt werden sollte, übte man sie ein, rückwärtsschreitend sich zurückzuziehen und die Schleppe ihres Mantels durch einen Fersenschlag zurückzuwerfen. Der König fügte die ihm Vorgestellte auf die Wange, und diese neigte sich gegen den Rockraum der Königin, als ob sie ihn mit ihren Lippen berühren wollte, was die Königin aber nicht dulden durfte. Die Herzoginnen ergriffen den Rock weniger tief unten, als die übrigen Frauen. Man zog die Handschuhe aus, um den Majestäten etwas anzubieten oder aus ihren Händen in Empfang zu nehmen. Die Ehrenbezeugungen bei Hofe bestanden für die Männer darin, daß sie in den Kutschen des Königs Platz nehmen, ihn auf die Jagd begleiten und den Leuchter halten durften. Einige dieser Aemter kamen ihnen von Rechtswegen zu, wenn sie ihre Ahnenprobe bestanden und ich hinlänglich ausgewiesen hatten; andere waren besondere Gunstbezeugungen.

* [Sonnenhitze und Sonnenlicht.] Die Sonnenhitze und Leuchtkraft der Sonnenoberfläche ist kürzlich mit einem irdischen Stoffe, nämlich mit der Leuchtkraft des geschmolzenen Bessemerstahls, verglichen worden. Bekanntlich wird der Bessemerstahl in der sogenannten Bessemer-Birne, einem kolossalen, um eine horizontale Axe drehbaren, retortenförmigen und mit feuerfester Masse ausgekleideten eisernen Gefäße, dadurch erzeugt, daß man in die Birne circa den dritten Theil ihres Inhaltes füllendes geschmolzenes Gußeisen hineinfließen läßt und zugleich durch im Boden befindliche feine Oeffnungen Luft unter hohem Drucke durch das geschmolzene Metall treibt. Der sich nach Zusatz von Manganeisen 2c. bildende Bessemerstahl strahlt ein so helles Licht aus, daß geschmolzenes Schmiedeeisen dagegen fast dunkelbraun aussieht. Die Vergleichung dieser so kolossal hellen Masse mit der Sonne zeigte nun, daß die Temperatur einer jeden Flächeneinheit bei der Sonnenfläche mindestens achtundsiebzigmal größer ist, als beim Bessemerstahl, und daß die Leuchtkraft sogar in dem Verhältnisse von fünftausend zu eins steht. Da geschmolzener Bessemerstahl etwa 1600 Grad heiß ist, so ist demnach die Sonnentemperatur auf 125 000 Grad in Anschlag zu bringen. Es steht dieses Ergebniß, welches Professor Langley in New-York erhielt, in Einklang mit Versuchen über denselben Gegenstand, die vor einiger Zeit Mr. Hern der Akademie der Wissenschaften in Paris mitgetheilt hat.

* [Ueber eine neue Art von Streiks] wird aus Salamanca berichtet. Daselbst haben die Mägde, Stubenmädchen 2c. in aller Form ihre Arbeit gleichzeitig eingestellt und verharren gegenwärtig noch bei ihrer Abstinenz-Politik. Sie verließen die Häuser ihrer Dienstgeber, um dadurch ihrer Entrüstung darüber Ausdruck zu geben, daß ein Dienstgeber das ihm bedienstete Mädchen, welches erkrankte, in ein Lazareth schickte, anstatt es in häuslicher Pflege zu behandeln. Das Mädchen war allerdings schon seit vielen Jahren in demselben Hause und hätte vielleicht Anspruch auf eine bessere Behandlung erheben können, da sie „im Dienste“ sich die Krankheit zugezogen. Ob aber die Hartherzigkeit eines einzelnen Dienstgebers Anlaß sein kann, daß alle Mädchen in allen Häusern sofort striken, ist wohl fraglich. Es liegt indeß in der Thatsache selbst nicht nur ein wenig Humor — wenn man will, streift sie auch ein wenig an die in unseren Tagen so häufig auftauchende „soziale Frage“. Uebrigens: Alle Achtung vor dem Zusammengehörigkeitssinn und der Eintracht der dienenden Geister von Salamanca. Vielleicht findet sich ein Poet, der die „Marianfas Salamancas“ entsprechend verherrlicht!

* [Ein guter Schütze.] Ein Soldat stand in tiefer Nacht einsam Schildwache Mittlerweile erscheint auf hohem Thurme ein Astronom mit einem langen Auszugs-Fernrohr. „Was der da wohl am Himmel anfangen wird mit seiner langen Flinte,“ denkt der Posten und verhält sich abwartend Plötzlich erscheint in der Himmelsgegend, nach welcher der Astronom seinen Tubus gerichtet hat, eine Sternschnuppe. „Bomben und Granaten!“ ruft der Posten, und das Gewehr entfällt ihm vor Schrecken — „er hat'n getroffen!“

* [Das folgende, rührende Liebesgeschichtchen] wird dem „B. B. C.“ mitgetheilt: Die neunzehn Jahre alte Tochter eines Geheimraths lernte vor mehreren Wochen auf der Straße einen feingekleideten Herrn von einnehmendem Aeußeren kennen, welcher eines Tages der von einem heftigen Regen Ueberraschten in durchaus chevaleresker Weise seinen Schirm bezw. seine Begleitung anbot, welche auch nach einigem Sträuben angenommen wurde. Der Zufall wollte es, daß die jungen Leute sich wiederholt auf der Straße trafen und näher kennen lernten, bei welcher Gelegenheit der anscheinend etwas eitle junge Mann seiner Angebeteten seine schön ausgeführte Photographie bedicirte. Das junge Mädchen glaubte das Geheimniß ihrer stillen Liebe ihren Eltern nicht länger verbergen zu dürfen und machte zunächst der Mutter über das Zusammentreffen Mittheilung. Die Mutter erstarrte pflichtschuldigst zur Salzsäule, als sie hörte daß ihr Töchterlein plötzlich ihr Herz entdeckt habe und im Besitz einer „männlichen Photographie“ sei. Auf die Frage nach der sozialen Stellung des jungen Mannes wußte die Tochter keine Antwort, nur das konnte sie sagen, daß er ein sehr hübsches Aeußere habe und überhaupt ein recht elegantes Auftreten besitze. Als die Mutter ihren Gatten mit der Liebe der Tochter bekannt machte und dieser die Photographie zu Gesicht bekam, erschrak er nicht wenig, denn er erkannte in derselben den — Gehilfen eines von ihm frequentirten Friseur- und Barbiergeschäftes, dessen feingebildete Manieren ihm allerdings bereits aufgefallen waren. Der Herr Papa nahm sofort persönlich Gelegenheit, dem nicht wenig verdutzten Friseurgehilfen sein Bild zurückzugeben. Seitdem schwimmt die Julia aus dem Geheimrathsviertel in Thränen und der Romeo aus dem Friseurladen dürfte so manchen schiefen Scheitel gezogen haben.

* [Eine hübsche Döring-Anekdote] erzählt das neueste „Berl. Tgbl.“: Der treffliche Künstler führte bekanntlich mit seinen „beiden Frauen,“ wie er sie im Scherze zu nennen pflegte, seiner Frau Mathilde und seiner Schwägerin Aline, das entzückendste Familienleben. Der große Künstler war auch als Mensch groß — soweit ihn seine „beiden Frauen“ nicht ein wenig pantoffelschwingend bemutterten. Auf der „Lästerbank“ hinter den Coulissen des Schauspielhauses demonstrirte er eines Abends den lauschenden Kollegen die Macht und Gewalt seiner Hausherrlichkeit und schloß seine lebhafte Schilderung mit der im höchsten tragischen Pathos hinausgerufenen Pointe: „Zu Hause bin ich ein Tyrann — ein Napoleon — ein Na — po — le — on!! — — —.“ Alles schwieg ehrfurchtsvoll, nur sein alter Schüler und Freund, der humorreiche George Hiltl, den nun auch schon längst der Rasen deckt, ergänzte ihn lächelnd: „Aber — auf Elba!“

* [Ernst Pasqué] hat sein Märchen „Melusine,“ das vor Jahren am Berliner Viktoria-Theater aufgeführt wurde, für andere Bühnen umgearbeitet und ist diese Bearbeitung, zu der Ferdinand Langer die Musik komponirt, bereits von mehreren Hoftheatern und größeren Stadttheatern zur Aufführung angenommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18850829028/fragment/page=0001

wurde Schulze, dem Antrage der Staatsanwaltschaft entsprechend, zu 3 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt. — Der Grubenarbeiter Jakob Nowack aus Holzweißig, wegen Diebstahls schon bestraft, gestand ein, am 4. Juli aus der Arbeiterkaserne der Grube Auguste, nachdem er durch ein Fenster eingestiegen war, zwei Paar Stiefeln und einen Stoffanzug, dortigen Arbeitern gehörig, gestohlen zu haben. Auf 6 Monate Gefängniß lautete der Antrag der Staatsanwaltschaft, auf 3 Monate Gefängniß erkannte das Gericht. — Der Droschkenkutscher Christoph Nauroth, hier, fuhr am 8. Juni d. J. in vollem Trabe von der Berlinerstraße nach dem Steinthor und riß dabei die den Fuhrdamm überschreitende Schuhmachersfrau Fiedler um, so daß dieselbe mehrere Verletzungen davon trug. Wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagt, wurde er auf Antrag der Staatsanwaltschaft zu 50 M. Geldstrafe ev. 10 Tage Gefängnißstrafe verurtheilt.

Wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle wurde der Knecht Friedrich Otto Hohmuth aus Tüben zu 5 Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt. Im April d. Js. besuchte H. seinen beim Gutsbesitzer Nackewitz in Priester dienenden Bruder und übernachtete auf den ihm auf sein Ansuchen überwiesenen Heuboden. Der Knecht Herre und der Arbeiter Ritter hatten auf diesem Boden in einem Schränkchen 1 Taschentuch, 1 Shawltuch, ein Bund Schlüssel resp. ein Portemonnaie mit 6 Mk. aufbewahrt. Nachdem Hohmuth am anderen Tage den Ort wieder verlassen hatte, wurden jene Gegenstände vermißt. Der Verdacht, dieselben gestohlen zu haben, lenkte sich auf Jenem, welcher denn auch zugab, das Portemonnaie mit Geld und das Taschentuch, nicht aber Shawltuch und Schlüssel entwendet zu haben. Zu derselben Zeit hat er seinen Mitknechten Manschetten mit Knöpfe, eine messingene Uhrkette, 1 Tuch, 1 Hemd und 1 Stock weggenommen.

Der Arbeiter Carl Wünsche aus Zschorkau, mehrfach vorbestraft, zuletzt am 6. Juli wegen Störung des Gottesdienstes mit 1 Woche Gefängniß, machte am 15. Juni auf der Dorfstraße in Zschorkau durch lautes Schreien und Schimpfen ungebührlichen Lärm, er brüllte am Schulhofeingang laut, so daß es der Lehrer Sch. und die Schulkinder hörten „Alter versoffener Schw. . . . vers. . Schulmeister." Bestrafung mit 1 Woche Gefängniß pp. beantragte die Staatsanwaltschaft, auf 1 Woche Gefängniß, 3 Tage Haft sowie Publikationsbefugniß für den Beleidigten erkannte das Gericht.

Wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle hatte sich der Arbeiter Heinrich Thürmer aus Halle zu verantworten. Er wurde überführt, in einer Mainacht mehrere Bretter von einem Bauplatze in der Wuchererstraße, dem Schachtmeister Kirschke gehörig, weggenommen zu haben. Die Bretter wurden in einer nahen Ackerfurche, wo sie versteckt waren, vom Nachtwächter aufgefunden. Bestrafung mit 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrenverlust beantragte die Staatsanwaltschaft, auf 6 Monate Gefängniß und 2 Jahre Ehrenverlust erkannte das Gericht.

* [Der St. Ulrichskirchen-Verein,] nahm nach mehrmonatlicher Pause gestern Abend in „Kohl's Restaurant" seine so anregenden Monatsversammlungen wieder auf. Der Vorsitzende, Herr Oberdiakonus Wächtler, begrüßte die Anwesenden auf das Herzlichste und machte folgende Mittheilungen: Der Vorstand hat in Anbetracht der vielen Feiern des Sedantages seitens anderer Vereine geglaubt, von einer eigenen, früher beschlossenen Sedanfeier Abstand nehmen zu sollen und dafür einige Monate später einen Familien-Abend, wie bereits öfter mit so gutem Erfolg entrirt, in Ausführung zu bringen. In dem Prozesse der Ulrichskirchengemeinde gegen den Magistrat, als Patron derselben ist seitens der ersteren die Revision gegen das sie verurtheilende Erkenntniß eingelegt worden, um endlich klar in der Sache zu sehen, wer für bauliche Unterhaltung des Gotteshauses aufzukommen hat. Die Stadt hat ja in bereitwilligster Weise die Mittel zu nothwendigen Bauten und Reparaturen nicht nur für St. Ulrich, sondern auch für St. Moritz hergegeben; nun sollen aber beide arme Gemeinden die gemachten Auslagen decken, da deren Einnahmequellen bereits zu anderen ebenso nöthigen Dingen volle Verwendung finden. Es muß daher im Interesse Aller liegen, den Prozeß durch alle Instanzen hindurch geführt zu sehen, damit die Frage wegen Tragung der Baukosten endgiltig entschieden wird. Bei Neubesetzung der Küsterstelle hat der Kirchenrath geglaubt, die Nebeneinnahmen des neuen Küsters so viel als möglich in Wegfall zu bringen, dafür aber dessen Gehalt aufzubessern, damit der Ausfall weniger fühlbar ist. (Eine Maßnahme, welche zur Nachahmung zu empfehlen sein dürfte.) — Die Polizei-Verwaltung hat an den Kirchenrath die Aufforderung ergehen lassen, die nach innen schlagenden Kirchenthüren so ändern zu lassen, daß sie laut Vorschrift nach außen schlagen, um im Falle einer entstehenden Gefahr die Kirche von den Besuchern schneller entleeren zu können. Dies hat nun bei der Ulrichskirche seine Schwierigkeiten, da deren Fußboden tiefer liegt als das Straßenpflaster und ein Bestehen auf der Ausführung der Vorschrift eine große Beeinträchtigung des ornamentalen Schmuckes über dem Haupteingange zur Folge haben würde. Die jetzige Einrichtung ist aber auch so gehalten, daß eine Gefahr für die Sicherheit der Kirchenbesucher bei Ausbruch eines Feuers ꝛc. vollständig ausgeschlossen ist. — In diesem Herbst finden in allen hiesigen evangelischen Gemeinden die kirchlichen Wahlen statt, auf die bereits hingewiesen worden ist. Der Verein wird sich in seiner nächsten Monatssitzung mit der Wahlangelegenheit beschäftigen, doch steht auch eine freie Vereinigung der Gemeindeglieder zwecks Stellungnahme zu der Wieder- oder Neuwahl der Mitglieder genannter kirchlicher Behörden zu erwarten. — In der nun folgenden Diskussion wurden verschiedene Wünsche laut, die in folgende Anträge gekleidet wurden: Der Vereinsvorstand möge den Kirchenrath veranlassen, an den Kirchthüren Blechbüchsen mit der Aufschrift: „Für Restaurirung der Kirche" anbringen zu lassen, damit durch dieselben Beiträge zur Deckung entstehender Renovirungskosten gesammelt werden; ferner: die Kirchenbeamten sollen angewiesen werden, die Besucher der Kirche auf die Sehenswürdigkeiten derselben, so namentlich auf den äußerst werthvollen Abendmahlskelch, aufmerksam zu machen und dafür eine vom Kirchenrath festzusetzende Gebühr zum Besten der vorerwähnten Büchse fordern; endlich: Bei großen Trauungen sind Nichtbetheiligte nur gegen eine vorher zu lösende Karte in die Kirche einzulassen, um dadurch müßige Gaffer, die die heilige Handlung nur stören, fernzuhalten. Der vom Kirchenrath festzusetzende Erlös hierfür fließt ebenfalls in die vorerwähnte Büchse. — Die Anträge wurden sämmtlich einstimmig angenommen und der Vorstand gebeten, das Weitere hierzu zu veranlassen.

* [Zur Sonntagsruhe.] Infolge Ministerialerlasses werden gegenwärtig in unserer Stadt durch die Distrikts-Polizeisergeanten behufs Sammlung von Material für die gesetzliche Regelung der Sonntagsruhe amtliche Erhebungen bei sämmtlichen selbstständigen Handwerksmeistern vorgenommen, um die Anzahl der am selbigen Tage beschäftigten Gesellen und Lehrlinge festzustellen. Diese Erhebungen werden in der ausgedehntesten Weise vorgenommen und erstrecken sich sogar auf die hiesigen Gewerbebetriebe der Kaufleute, Bankhäuser u. s. w. Nach Beendigung dieser Feststellungen sollen von den einzelnen Gewerben je 1 Prinzipal und 1 Geselle resp. Gehülfe, bei den Handwerkern der Obermeister und der Altgeselle zu einer gemeinschaftlichen Konferenz eingeladen werden, in welcher unter Vorsitz eines Regierungsvertreters bezw. Gewerberaths über verschiedene Fragen der in Anregung gebrachten Bestimmungen über die Sonntagsruhe diskutirt werden soll. Aehnliche statistische Erhebungen werden auch in unseren benachbarten ländlichen Bezirken vorgenommen.

* [Konservativer Verein.] In dem Restaurant „zum Rosenthal" hielt gestern Abend der konservative Verein unter Vorsitz des Herrn Oberregierungsrathes Sack eine Sektionssitzung des 3., 5. und 6. Bezirks ab. Dieselbe wurde mit einem üblichen Hoch auf Se. Majestät eröffnet. Dann machte der Vorsitzende höchst interessante Mittheilungen über die ostafrikanische Expedition und deren Führer Herren Dr. Peter, Dr. Rühlke und Otto. Nach weiteren Mittheilungen über unsere kolonialpolitischen Bestrebungen und Besitzergreifungen wurde die Versammlung mit einem abermaligen Hoch auf Se. Majestät geschlossen.

* Aus der gestern Abend abgehaltenen Vorstandssitzung des hies. Gewerbe-Vereins ist hervorzuheben, daß die bisher geplante Gewerbe-Ausstellung in den Räumen der alten Reithahn gesichert ist und der 11. Oktober cr. als Eröffnungstermin festgesetzt wurde. Die Anmeldungen sind sehr zahlreich schon eingegangen, darunter sehr namhafte Firmen. In hervorragender Weise wird sich die Halle'sche Maschinenfabrik betheiligen.

* [Ein Meteor.] Gestern Abend 9 Uhr 30 Min. zog ein Meteor in fast horizontaler Richtung von S. nach N., in einer Höhe von ca. 25 Grad. Das Auffallende dieser Erscheinung war nicht eine bedeutende Größe oder Glanz, sondern ein zweimaliges periodisches Aufleuchten derselben, so daß die Lichtstärke allmählig zunahm bis zu ihrem Maximum, dann Abnahme bis fast zum Verschwinden, wieder, Zunahme bis nahe das erste Maximum erreicht war und schließlich ziemlich plötzlich erstarb.

* [Jubiläum.] Am 27. d. Mts. feierte der Locomotivführer Herr Berg sein 25jähriges Dienstjubiläum. Die seltene Feier wurde durch eine Morgenmusik eingeleitet, dann wurden Vormittags 11 Uhr dem Jubilar durch eine Deputation die Glückwünsche der gesammten Collegen aus-

---

Bilder aus dem Leben eines Abenteurers.

Vom Gefängniß zum Thron.

4.

Am Abend des ersten Dezember 1851 sind die weiten Säle des Elysée glänzend erleuchtet. Der Bürger-Präsident giebt eines jener Feste, deren Veranstaltung dem Lande Unsummen kostet. Man tanzt nach den Klängen eines Orchestrs, welches Strauß selbst dirigirt; man scherzt und spottet über jene Propheten, welche in dem Präsidenten den Ruin des Vaterlandes sehen; man sagt den Damen süße Schmeichelworte, man trinkt Champagner und amüsirt sich königlich in der Wohnung Louis Napoleons.

Jetzt tritt er selbst in den Saal, . . . wie fahl sein Gesicht, wie müde sein Gang! Keine Spur von der Energie, welche ihn dreißig Jahre lang einem heiß erstrebten Ziele in die Arme treibt, . . . das wahre Bild geistiger und körperlicher Zerrüttung, schleicht er matt und müde dahin, grüßt er mit seinem faden Lächeln nach links und rechts. Der Anblick dieses Mannes ist fast peinlich und wer ihm gegenübertritt, ist von der Wahrheit des Satzes überzeugt, daß man im Präsidenten einen Napoléon le petit und weiter Nichts zu suchen habe. Das hat die Nationalversammlung längst erkannt . . . und wenn es auch an Lobrednern nicht fehlt, so faßt sich das Gesammturtheil in die Worte Victor Hugo's: „Welch' ein Schauspiel! auf einer Seite eine Nation . . . . auf der anderen ein Mensch, der letzte der Menschen!" Aber dieser „letzte aller Menschen" giebt allen Spöttereien und allen Anfeindungen zum Trotz am Abend des ersten Dezember ein glänzendes Fest in den Sälen des Elysée und scheint kaum zu ahnen, daß die Nationalversammlung ernste Schritte gegen ihn vorbereitet.

Der Tanz ist beendet, die Damen sind auf ihre Plätze zurückgekehrt und plaudern mit ihren Cavalieren über dies und das, man nimmt Erfrischungen und denkt schon nicht mehr an den Bürger-Präsidenten. Wozu auch? . . . Seine Herrlichkeit wird in Jahresfrist hinüber sein . . . . er ist ein ruinirter Mann. Schon hat sich ja die Nationalversammlung mit Stimmenmehrheit gegen die Wiederwahl eines Präsidenten nach Ablauf seiner gesetzlichen vier Amtsjahre erklärt, . . . die künstlich entfachte Flamme ist am Verlöschen. Das scheint auch auf dem Antlitze des blassen Mannes geschrieben zu stehen, der sich gegen elf Uhr in sein Cabinet zurückzieht.

Eine Weile ist er mit seinen Gedanken allein, . . . aber ein Augenblick reicht hin, den anscheinend körperlich wie geistig gebrochenen Präsidenten in einen Mann zu verwandeln, der fest auf seinen Beinen steht. Man erzählt von einem Wasser des Lebens, das erstorbene Kräfte zu beleben im Stande ist, . . . fast wäre man versucht, an den Gebrauch eines solchen Elixirs zu glauben: Louis Napoleon hat im Auge einen Ausdruck von Selbstbewußtsein, der den Herrscher kennzeichnet, zeigt in der Haltung seines Körpers eine Energie, die wahrhaftes Staunen erregen muß. Und während in seinen Salons gelacht und gescherzt wird, empfängt er in seinem geheimen Cabinet vier Männer mit der Miene eines Mannes, der Alles zu wagen gewillt ist.

Die vier waren der Cabinetssecretair Mocquard, Graf Morny, der Halbbruder des Präsidenten, der Kriegsminister St. Arnaud und der Polizeipräfekt Maupas — alle vier glatte Lebemenschen, die sich über sittliche Abgründe im Sprunge mit Witzworten und Spöttereien hinweghelfen, die aber hinter einer frivolen Außenseite eine Verwegenheit bergen, die zu Allem fähig ist, . . . namentlich wenn es gilt, Berge von Wechsel- und Ehrenschulden aus der Welt zu schaffen. Das waren die Geister, die mit Napoleon den Staatsstreich des 2. Dezember planten und ausführten. Schon im September hatte man daran gedacht, die beschworene Verfassung zu stürzen, . . doch hielt man sich noch nicht für sicher und stark genug, der Nationalversammlung va banque anzusagen, — in der Nacht vom ersten zum zweiter Dezember wurden die letzten Maßregeln zum Sturze der Republik genommen. Wie eine Jagdgesellschaft einen Wald rings umstellt und auf ein gegebenes Zeichen das angsterfüllte Wild angreift und niederschießt, . . . so hatten die Verschworenen Louis Napoleons ihre Hinterhalte gelegt, ihre Geschosse bereit gemacht, . . . und an ein Entrinnen war nicht zu denken. Die Maschinerie des 2. Dezember arbeitete rasch und sicher. Die Verschworenen hatten den Präsidenten kaum verlassen, als auch schon alle bedeutenderen Mitglieder der Nationalversammlung um Mitternacht in ihren Wohnungen, in ihren Schlafzimmern überfallen und wie Verbrecher in die Gefangenschaft geführt waren: so außer den politischen Häuptern Thiers und Baze, die noch mehr gefürchteten militärischen Notabilitäten Changarnier, Cavaignac, Bedeau und Charras.

In der Morgenfrühe des 2. Dezember las man an allen Straßenecken das Decret des Präsidenten:

1. Die Nationalversammlung ist aufgelöst.
2. Das allgemeine Stimmrecht ist wieder eingeführt.
3. Das Volk versammelt sich in seinen Wahlbezirken vom 14. bis 21. Dezember.
4. Das Kriegsrecht wird proklamirt.

Gegeben im Palais-Elisée, den 2. Dezember 1851.

Louis Napoleon Bonaparte.

Gleicher Zeit wandte sich der Präsident in einer Proklamation an das französische Volk: „Die Nationalversammlung sei zu einem Herde von Verschwörungen geworden, schmiede Waffen zum Bürgerkriege und vergreife sich an der Gewalt, die er unmittelbar vom Volke erhalten habe. Er habe darum die Versammlung aufgelöst und mache das ganze Volk zum Richter zwischen ihm und ihr. Seine Pflicht sei es, die Republik aufrecht zu erhalten, das Land zu retten. Nun verlange er vom Volke die Mittel, um die große Sendung auszuführen, wozu er berufen sei. Seine Sendung bestehe darin, das Zeitalter der Revolution zu schließen, er unterwerfe also der Volksabstimmung die Grundlagen einer revidirten Verfassung: ein verantwortliches für 10 Jahre ernanntes Oberhaupt, ein Staatsrath zur Vorbereitung der Gesetze, ein gesetzgebender Körper zur Beschließung der Gesetze, eine zweite Versammlung zur Erhaltung des Gleichgewichts — „wenn ihr glaubt, die Sache, deren Symbol mein Name ist, das durch die Revolution von 1789 wiedergeborene und vom Kaiser organisirte Frankreich, sei noch immer eure Sache: so erklärt es durch Bestätigung der Vollmachten, die ich verlange . . . dann werden Alle in dem Beschlusse des Volkes den Willen der Vorsehung ehren." —

Der Armee aber, die er vor Allem gewinnen mußte, um sich darauf stützen zu können, ruft er zu: „Soldaten! Seid stolz auf eure Mission, ihr werdet das Land retten . . . ihr seid die Elite der Nation. Ich will, daß die Armee ihre Stimme hören läßt . . . votirt also als freie Bürger . . . wir sind durch unauflösliche Bande vereint; eure Geschichte ist die meinige."

Und das nahm man Alles ruhig hin? Erhob sich kein Widerstand gegen diese geschminkte Lüge?

Ja, vereinzelte Versuche wurden wohl gemacht; aber dem Widerstande war ja von vornherein durch die Gefangennahme der fähigsten Häupter die Spitze abgebrochen. Wohl klagte die Nationalversammlung den Präsidenten des Hochverraths an und wohl rief Victor Hugo das Volk zu den Waffen: aber Nationalversammlung und Volk wurden durch das Schreckensregiment erkaufter Generäle zum Schweigen gebracht. Die Depotationen nach Algier und Cayenne thaten das übrige.

Da wurde es still in Frankreich und das allgemeine Stimmrecht antwortete auf die Anträge Napoleons mit sieben und einer halben Million bejahender Stimmen.

Der Dictator war fertig . . . er brauchte nur die Hand

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18850829028/fragment/page=0002

gesprochen und ihm zur Erinnerung an diesen Jubeltag eine Stutzuhr überreicht. Dem Begrüßungsakte folgte ein solennes Frühstück, das durch Toaste heiteren und ernsten Inhaltes gewürzt wurde. Abends vereinigten sich die Mitglieder des hiesigen Bezirks deutscher-Locomotivführer zu einem Balle im Hofjäger. Nach feierlichem Empfange des Jubilars und Ueberreichung eines Diploms an denselben unter einer Ansprache des Vertauensmannes Herrn Nische, von hier, nahm das Fest einen recht befriedigenden Verlauf und waren die Festtheilnehmer bis am frühen Morgen in heiterster Stimmung beisammen. Möge dem wackeren Jubilar auch ferner die gütige Versehung auf allen seinen Wegen geleiten; mit diesem Wunsche bringen wir ihm nochmals an dieser Stelle ein herzliches „Glück zu" entgegen.

* (Großes Wettrennen.) Gestern hat Herr Direktor Althoff mit Herrn Zimmermeister Werther hierselbst wegen Erbauung eines Hyppodroms für das in Aussicht genommene große Preis- und Kunstwettrennen abgeschlossen. Der Hyppodrom, welcher auf Giebichensteiner Flur, gegenüber der neuen Militärkaserne, erbaut wird, umfaßt nicht weniger als 52,000 Quadratmeter Raum. Eine 120 Quadratmeter Raum gewährende Tribüne bildet den ersten Platz, der zweite Platz ist für 6000, der dritte Platz für 10,000 Zuschauer berechnet. Die dortselbst stattfindenden Rennen sind verbunden mit den verschiedensten Volksbelustigungen nach Muster der englischen Derby-Rennen, zu denen der Circus Corty-Althoff 60 der besten englischen, arabischen und ungarischen Pferde stellt. Die Rennen werden bestehen in Herren-Flachrennen, dann in Flachrennen, Rennen in Galopp mit schweren Zugpferden, Trabrennen mit schweren Zugpferden, Rennen von 20 losen Vollblutpferden, außerdem in einem Preiswettfahren mit zweiräderigen Gigs, einem großen Rennen mit römischen Wagen. An Volksbelustigungen werden geboten Baumklettern, Sacklaufen, Aufsteigen von Luftballons, ein Preiswettlaufen mit Hindernissen von hiesigen jungen Leuten, ferner die große ungarische Czikospost mit 14 Pferden und die beliebte deutsche Schnitzeljagd. An den Rennen kann Jedermann Theil nehmen; die für die Sieger ausgesetzten Preise sind durchweg werthvoll. Die Rennen werden Sonntag und Montag den 13. und 14. September cr. abgehalten und wird mit dem Bau des Hyppodroms in aller Kürze begonnen werden.

* [Polizeinachrichten.] Schon wieder ist ein falsches 1Markstück angehalten worden. Es besteht, wie die früheren, aus einer Bleimischung, hat sehr schlechtes Gepräge, ist mittelst Sandform hergestellt und fühlt sich fettig an. Das Falsificat trägt die Jahreszahl 1876 sowie das Münzzeichen F. — Ein Lehrling entwendete einem fremden Herrn in der Werkstatt seines Meisters eine Cigarrenspitze im Werthe von 8 Mark. Die Spitze wurde in einem Kasten wieder aufgefunden. — Am 23. d. Mts. ist ein mattgoldenes Armband verloren gegangen und zwar in einer der Straßen: Ulrichstr., Kleinschmieden, Marktplatz, untere Leipzigerstr. oder Poststraße. Im Armband befand sich ein 1 Centimeter großer Lila-Stein, sog. Amethyst. Der Werth des Armbandes beträgt 45 Mk. — Der seit 1. Mai ds. Js. in der hiesigen königlichen Klinik untergebrachte lungenschwindsüchtige Ernst Heise ist am 24. ds. Mts. Nachmittags heimlich unter Mitnahme von Anstaltskleidungsstücken entflohen. — Der Strafgefangene A. Bandermann ist in vergangener Nacht aus der Lazarethzelle des hiesigen Gerichtsgefängnisses entwichen und noch nicht wieder eingefangen.

Sterblichkeitsbericht.

Gemäß den Veröffentlichungen des Kaiserl. Gesundheitsamtes sind in der 31. Jahreswoche von 1000 Einwohnern auf den Jahresdurchschnitt berechnet, als gestorben angemeldet:

Berlin 28,2, Breslau 28,7, Chemnitz 43,6, Danzig 21,8, Dresden 28,0, Düsseldorf 36,9, Elberfeld 24,7, Erfurt 40,0, Frankfurt a/M. 19,0, Frankfurt a/O. 36,0, Görlitz 44,3, Halle a/S. 31,7, (Todesursachen Masern —, Scharlach —, Diphtherie und Croup 1, Unterleibstyphus incl. gastrischer und Nervenfieber 2, Kindbettfieber —, Lungenschwindsucht 7, Acute Erkrankungen der Athmungsorgane 1, Brechdurchfall 4, Alle übrigen Krankheiten 34, Gewaltsamer Tod 2, Im Ganzen 49) Hamburg 24,7, Hannover 25,3, Karlsruhe 12,5, Köln 34,6, Königsberg 26,1, Leipzig 21,8, Magdeburg 35,8, Mainz 16,0, Metz 23,8, München 38,6, Posen 28,2, Potsdam 37,3, Rostock 18,3, Stettin 36,2, Straßburg 27,2, Stuttgart 15,5, Wiesbaden 33,7, Würzburg 27,6. Außerdem in Amsterdam 17,6, Basel 18,8, Christiania 22,3, Edinburg 14,9, Genf 16,5, Kopenhagen 20,2, London 21,9, Paris 20,5, Petersburg 27,7, Rom 24,3, Warschau 43,5, Wien 25,9, Zürich 22,1.

An Pocken gestorben: Hamburg, München, Basel und Petersburg je 1, Paris und Rom je 2, Venedig 3, Budapest und Warschau je 4, London 5, Odessa 6, Wien 14. — Erkrankt: Hamburg 2, Budapest 18, London 45, Wien 51. — Unterleibstyphus: Aus Wiesbaden werden für die Woche vom 26. Juli bis 2. August neue Erkrankungen 74 (gegen 101 in der Vorwoche) und 8 Todesfälle, für die Woche vom 2. bis 8. August 52 Erkrankungen und 6 Todesfälle gemeldet. — Flecktyphus: Petersburg 1 Todesfall. — Epidemische Genickstarre: Barmen und Chemnitz je 1 Todesfall. — Die Cholera in Spanien: Die Epidemie hat noch immer zugenommen; nach den amtlichen Mittheilungen sind vom 30. Juli bis incl. 5. August 22,253 Erkrankungen und 8650 Todesfälle vorgekommen.

Provinz und Nachbarstaaten.

* Der landwirthschaftliche Centralverein der Provinz Sachsen umfaßt 89 (davon 82 landwirthschaftliche) Vereine mit 12691 Mitgliedern und hat 101,000 Mk. Vermögen; unter den Ausgaben befinden sich 2400 Mark zur Besoldung von Wanderlehrern, 10359 Mk. für Zwecke der Pferdezucht, 12063 Mark Prämien für Rindvieh auf den Thierschauen, 5022 Mark zur Errichtung von Bullenstationen und zum Import von Zuchtvieh. Dem Jahresbericht des Centralvereins zufolge ist die Lage unserer landwirthschaftlichen Arbeiter im Allgemeinen eine günstige; an Arbeit und Verdienstgelegenheit fehlt es selbst im Winter nicht. Soweit speziell der Saalkreis in Betracht kommt, sind die Arbeiter meist freie Arbeiter und die Lohnverhältnisse derart, daß ordentliche Arbeiterfamilien mehr verdienen, als sie zu ihrer Unterhaltung bedürfen, so daß sie sparen können. In verschiedenen Gegenden der Provinz herrscht ein großer Mangel an weiblichen Arbeitern, hervorgerufen durch die Anziehungskraft der Fabriken; gute Mädchen, welche vor 6 bis 7 Jahren 60—70 Mk. jährlichen Lohn erhielten, erhalten unter sonst gleichen Bedingungen jetzt 120—150 Mark. Zu bedauern ist das Fehlen von Anstalten zur Ausbildung der Töchter der bäuerlichen Wirthe (Haushaltungs- und Molkerei-Schulen). Das landwirthschaftliche Beamtenthum giebt zu Klagen Anlaß. Obgleich im letzten Jahre höhere Gehälter gezahlt wurden, ist doch Mangel an wirklich guten Beamten. Der Bauernverein für den Saalkreis glaubt es beklagen zu müssen, daß die Geschäfte an der Halleschen Getreide- und Produktenbörse meist durch Zwischenhändler abgeschlossen werden. Hafer und Gerste seien die einzigen Artikel, welche noch einen leidlichen Gewinn zulassen. Der Absatz der gewöhnlichen Molkereiprodukte ist im Rückgange begriffen. Gegen den Genuß von Magermilch scheint in den unteren arbeitenden Klassen ein unbesiegbares Vorurtheil zu bestehen. — Der Rückgang der Zuckerindustrie hat die Rübenbauer schwer betroffen. Seitens der Zuckerfabriken war beschlossen worden, daß bei Abnahme der gekauften Rüben mit peinlichster Genauigkeit auf Qualität und Beschaffenheit derselben geachtet werden solle, und wurden demzufolge bezüglich der Abnahme der Rüben vielfach Schwierigkeiten gemacht. Als sehr wünschenswerth bezeichnet der Verein die Ausfindigmachung eines neuen Modus zur rascher Tilgung der Lungenseuche, der den Wirthschaftsinteressen der Landwirthe besser als der bestehende entspricht, aber auch die Provinzialkasse nicht zu sehr belastet. Die Beschaffenheit der Kommunikationswege gab in Folge des nassen Herbstes sehr zu Klagen Anlaß. Abhilfe in dieser Beziehung wird von der Einführung eines Wegegesetzes erwartet. Eine im Kreise Querfurt hinsichtlich der von den Gemeinden zu leistenden Straßenfrohnden veranstaltete Untersuchung hat ergeben, daß 25 Gemeinden auf fiskalischen Strecken Frohnden zu verrichten haben.

* Niemberg. Eine sehr große Kalamität für die Landwirthe hiesiger Gegend ist die Mäuseplage; auf den Feldern wimmelt es von diesen gefräßigen Nagern. In welcher Menge die Thiere vorhanden sind, davon nur ein Beispiel. Auf hiesigem Rittergute, dem Baron von Wuthenau gehörig, wurde ein Stoppelfeld umgepflügt. Knaben gingen hinter den Pflügen her, um die hervorkommenden Feldmäuse todt zu schlagen. Für je 3 Stück Mäuse war den Knaben 1 Pfennig versprochen worden. Einer der Knaben erlegte an dem gestrigen Tage 370 Stück Mäuse! Die übrigen Knaben hatten ebenfalls jeder 2—300 Stück getödtet.

* Mühlhausen. In Folge einer Zurechtweisung, welche der Lehrling M. Döring von seinem Lehrherrn, dem Mühlenbaumeister Hanbold, hier erhalten hatte, stach D. seinem Meister mit einem Meißel in den Hals und schlug denselben mit einem Hammer in das Gesicht. Hanbold liegt schwer verletzt darnieder. Döring ist festgenommen und in das Gefängniß abgeführt worden. — Am Montag Nachts wurden an Wegen nach dem Stadtberge wiederum 30 Stück junge Bäumchen von ruchlosen Händen vernichtet.

* Barby. Se. k. Hoheit Prinz Wilhelm traf am Mittwoch Vormittag zur Hühnerjagd beim kgl. Amtsrath Dietze hierselbst ein. In der Scheune des Oekonomen Nebelung war während der Ankunft Feuer ausgebrochen. Prinz Wilhelm besuchte sofort in Begleitung des Amtsraths Dietze die Brandstätte.

* Halberstadt, 26. August. Ein großes Aufsehen erregender Prozeß wurde gestern vor der Strafkammer des hiesigen königlichen Landgerichts verhandelt. Der Brennmeister Heinrich Woebbeck zu Haus-Nienburg war durch Strafbefehl des Provinzial-Steuerdirektors zu Magdeburg wegen Steuerdefraude in eine Exekutivstrafe von 300 Mk. genommen und zur Zahlung des vierfachen Betrages der hintergangenen Gefälle, welche 96861 Mk. betrugen, also von 387 444 Mk., verurtheilt worden. Er hatte hiergegen Einspruch erhoben, der jedoch nach etwa sechsstündiger Verhandlung verworfen wurde.

* Cunewalde bei Bautzen, 25. August. Ein beklagenswerthes Ereigniß setzte gestern die Bewohner unseres Thales in gewaltige Aufregung, denn kurz nachdem gegen 5 Uhr Nachmittags ein heftiges Gewitter ausgetobt, verbreitete sich das Gerücht, daß der Blitz den auf dem Felde mit Ackerarbeit beschäftigt gewesenen Gutsbesitzer Christian Gottlieb Höhne nebst seinem 17jährigen Sohne, sowie beide Pferde in dem Augenblicke erschlagen habe, als dieselben nach Hause zurückkehren wollten; leider bestätigte sich dieses Gerücht voll und ganz, denn am Orte des Ereignisses fand man die Genannten zum Theil unter den Pferden leblos daliegend. Ueber der genannten Familie waltet seit wenigen Jahren ein trauriges Geschick; während vor vier Jahren der älteste Sohn durch den Steinwagen auf der Stelle todt gefahren wurde, starb 2 Jahre später die noch im rüstigen Alter stehende Mutter und heute liegen Vater und der letzte Sohn todt vor den fünf hinterlassenen zum Theil noch kleinen Kindern und Geschwistern.

* Thale, 25. August. Heute Vormittag wurde hier im Walde die Leiche eines den besseren Ständen angehörigen Mannes im Alter von etwa 40 Jahren an einem Eichbaume erhängt aufgefunden. Obgleich die Leiche schon stark in Verwesung übergegangen und schwer erkennbar ist, so hat ein hiesiger Forstaufseher dennoch den Leichnam als den seit zehn Tagen vermißten Amtmann Gustav Ziemann aus Wolmirsleben rekognoscirt. Ziemann weilte bereits seit acht Wochen als Badegast in Stecklenberg, zeigte sich, wie die „Halberst. Z." mittheilt, immer etwas tiefsinnig, so daß er jedenfalls selbst seinem Leben ein Ende gemacht hat; wenigstens erscheint die Schuld eines Dritten nach den Umständen, unter welchen man die Leiche fand, ausgeschlossen.

* Aus Thüringen. Der Sergeant Hengelhaupt, der am 16. Juni Abends in Gotha den Rekruten Brückner aus Ellingshausen mit einem Entladestock mißhandelte, dann den Kopf des Gemißhandelten von anderen Soldaten in einen mit Wasser gefüllten Kübel stecken ließ und den Brückner darauf nochmals so mit Schlägen trattirt hat, daß derselbe ohnmächtig zusammenbrach, ist nach einer der „Meininger Zeitung" vom Stiefvater des Gemißhandelten, Maurer August Borberger in Ellingshausen, auf Grund einer Benachrichtigung des General-Kommandos des 11. Armeekorps in Kassel zugegangenen Mittheilung mit Festungsgefängniß bestraft worden.

* Dresden, 27. August. Im hiesigen Zoologischen Garten ist gestern Abend ein gänzlich unbekannter älterer Herr, welcher den auf der sogenannten Völkerwiese sich tummelnden Somali-Negern längere Zeit zugesehen hatte, plötzlich umgefallen und sofort verschieden. Ein Herzschlag hatte demselben ein jähes Ende bereitet. Man vermuthet, daß der Verstorbene ein auf Urlaub befindlicher Geistlicher ist. In seinem Besitze wurde nichts gefunden, was über seine Person hätte Aufschluß geben können.

Handel und Verkehr.

* Magdeburg, 27. August. Zuckerbericht. Kornzucker, excl. von 96% 25,80, Kornzucker, excl., 88° Rendem. 24,60 Mk., Nachprodukte excl., 75° Rendem. 21,30 Mark. Fest. — Gem. Raffinade mit Faß 31,00 M., gem. Melis I., mit Faß 29,75 Mk. Sehr ruhig.

* Zuckerfabrik Glauzig. In dem uns vorliegenden Geschäftsbericht pro 1884/85 heißt es: Unter der Bezeichnung „Zuckerkrisis" ist die allgemeine Situation der Rübenzucker-Industrie in dem zurückgelegten Geschäftsjahre so vielfach in Wort und Schrift öffentlich besprochen, daß ein näheres Eingehen auf die Calamitäten, welchen dieselbe unterworfen war, erlässlich sein dürfte. Wenn wir ungeachtet derselben in der Lage sind, ein gewinnbringendes Resultat unseres Etablissements, und zwar unter Ausschluß jeglicher spekulativer Operationen, vorlegen zu können, so glauben wir damit den sprechendsten Beweis erbracht, daß sich dasselbe auf gesunder Basis befindet und rationell gearbeitet hat. — Die Landwirthschaft erlitt durch einen heftigen Hagelschlag, von welchem unsere Wirthschaftsbezirke Glauzig, Görzig, Piethen und Ostrau am 13. Juli a. p. betroffen wurden, weiter aber noch durch nachfolgende überreiche Regengüsse, welche auch die vom Hagel verschont gebliebenen Getreidefelder niederlegten, den derzeitigen vortrefflichen Aussichten gegenüber, eine empfindliche Einbuße. An Hagelentschädigungs-Geldern wurden von der versichernden Gesellschaft 113,608.46 Mk. für Getreide und 3743.73 Mk. für Rübensamen gezahlt. Die Getreidefelder sind zur Zeit bereits abgeerntet und gewähren, soweit sich nach den ersten Erdruschen beurtheilen läßt, guten Mittelertrag, ebenso läßt der gegenwärtige Stand der Rüben- und Kartoffelfelder quantitativ auf ein befriedigendes Erträgniß schließen. — Der in diesem Jahre erzielte Absatz in der Zuckerfabrik umfaßt die Quantitäten von 4,141,540 Kilo gem. Melis, 200,600 Kilo Nachprodukte und 433,755 Kilo Melasse. Innerhalb der Campagne vollzog sich ein rapider Rückgang der Preise und zwar bis zu einer Stufe, welche die Kosten der Herstellung des Zuckers unterschritt und unter Anderem den Preis für gem. Melis bis auf den Stand von 22.50 Mk. herabsinken ließ. Nach Ausweis des Gewinn- und Verlust-Contos schließt das zurückgelegte Rechnungsjahr mit einem Bruttogewinn von 172,369.21 Mk.; hiervon sind zu Abschreibungen 53,578.91 Mk. bestimmt, während die übrigen 118,790.30 Mk. als Reingewinn in die Bilanz eingestellt sind und bezüglich ihrer Vertheilung den Beschlüssen der Generalversammlung in folgender Weise unterstellt werden: Als Dividende von 2½ pCt. 112,500.00 Mk. zu vertheilen und den verbleibenden Rest von 6290.30 Mk. auf neue Rechnung vorzutragen.

Coursbericht der Bankfirmen zu Halle a. S.

Börse vom 28. August.

		Zinsfuß	Coursnotiz
4% Halleische Stadt-Obligationen	1882	4	102,25 bez
3½% „ „ „ „	1818	3½	97 G
3½% „ „ „ „	1884	3½	95 Brf
4% Pfandbriefe der Provinz Sachsen		4	101,50 G
4% Sächsische Provinzial-Obligationen		4	101,50 G
4½ Mansf. Gewerksch.-Obligationen		4½	101 G
4% Unkurst-Regul-Obligat.		4	101 G
5% Halleische Zuckersiederei-Anleihe		5	95 G
5% Hypoth.-Akt. der Zuckerf. Körbisdorf		5	101 G
5% Hypoth.-Akt. der Cröllw. Aktien-Papier-Fabrik		5	103 G
Halleische Bankvereins-Actien		5	136,75 G
Halleische Zuckersiederei-Act. *)		fco.	—
Körbisdorf. Zuckerfabrik-Actien		4	—
Glauzig, Zuckerfabrik-Act.		4	—
Zuckerraffinerie Halle-Actien		4	137 B
Sächs.-Thüring. Braunk.-Stamm-Actien		4	200 G
Sächs.-Thüring. Braunk.-St.-Priorität		5	200 G
Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-Actien		4	260 G
Dörstewitz-Rattmannsd. Braunk.-A.-Act.		4	—
Zeitzer Paraffin- u. Solarölfabriken		4	—
Naumburger Braunkohlen-Actien		4	—
Vereinigte Sächs.-Thür. Stamm-Priorität		4	125 B
Halleische Brauerei St.-Actien (Michaelis)		4	92 G
Halleische Brauerei Stamm-Prioritäten		5	100 G
Cröllwitz. Pap.-Fabr.-Actien		4	206 G
Zeitzer Maschinenbau-Actien (Schäde)		4	164 B
Halleische Maschinenfabrik-Actien		4	—
Halleische Straßenbahn		4	111,50 G
Cönnern Malzfabrik-Actien		5	—
Landsberger Malzfabrik-Actien		5	—
Eilenburger Kattun-Manufactur-Actien		4	26 G
Kuxe d. Bruckb.-Nietleb.-Bergbau-Vereins*)		fco.	1600 G
Kuxe der Consolidirten Pfännerschaft		fco.	160 G
Pachhofs-Actien*)		fco.	400 G

*) Die Course der mit * bezeichneten Effekten verstehen sich pro Stück.

Telegraphische Nachrichten.

Petersburg, 28. August. **Minister Giers übersandte von Presau am 26. ds. Blangali**

---

auszustrecken und die Kaiserkrone fiel ihm zu. Und richtig, ein Jahr später, als das allgemeine Stimmrecht noch einmal befragt wurde, ob der auf zehn Jahre gewählte Dictator sich in einen Kaiser verwandeln sollte: da entschieden sich acht Millionen Stimmen für die Wiederherstellung des Kaiserreiches durch Napoleon den Dritten!

Napoleon stand am Ziele. Der Flüchtling, der Staatsgefangene war Stufe für Stufe vom Deputirten zum Präsidenten, zum Dictator, zum Kaiser aufgestiegen. Er hatte 1840 erklärt: ich vertrete ein Prinzip, die Volkssouveränität, — eine Sache, das Kaiserreich, — eine Niederlage, Waterloo — das Prinzip hatte ihn aus der Gefangenschaft zum Thron geführt, die Sache lebte mit dem 2. Dezember 1852 auf, die Niederlage . . . . sie ließ lange auf sich warten, ... Sedan hat sie ihm doppelt gezahlt.

Victor Hugo rief damals voll höhnender, herausfordernder Verachtung: „Schaut, welch ein Mensch Frankreich beherrscht, nein besitzt! Er tritt es mit Füßen, er lacht ihm ins Gesicht. Und das sollte von Dauer sein können? . . . Nein, nein, bei dem Blute, daß in unseren Adern rollt, das kann nicht sein! Wenn das dauert, dann gäbe es in Wahrheit keinen Gott im Himmel und kein Frankreich auf Erden! Aber geradezu vernichtend ist es, wenn derselbe zornglühende Patriot seinem Volke zuruft: „Welches war das schwerste Gericht über den ersten Napoleon? Ihr antwortet: Rußland und 1812; aber es gab noch Härteres. Ihr weist hin auf den einsamen Felsen im Weltmeer, auf das lebendig Begrabensein auf St. Helena mit nagenden Gewissensqualen über Millionen seiner Schlachtopfer — — das war furchtbar, aber es erwartete ihn noch Furchtbareres. Was sein Andenken mehr demüthigt als Moskau, Leipzig, Waterloo und St. Helena — das ist ein Nachahmer, ein Nachfolger, wie der ist, den das Schicksal ihm ausersehen . . . . das ist der Neffe des großen Napoleon!"

Und was that der meineidige Kaiser?

Er verbarrikadirte sich hinter seiner Phrase: „Das Kaiserreich ist der Friede!"— — — — —

Wer will in dieses verschlagene Gemüth einen Blick thun, ohne an das Ende mit Schrecken zu denken, welches Gott der Herr dieser durch Lüge, Meineid, Mord aufgebauschten Größe bestimmt hatte und wer möchte an dem dritten Napoleon nicht sehen und erkennen, daß über aller Verschlagenheit und Unsittlichkeit ein Richter der Gedanken, Worte und Werke sein Schlußwort spricht. K. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18850829028/fragment/page=0003

folgende Depesche: Die Majestäten verließen soeben Kremsier und haben den besten Eindruck von dem herzlichen Empfang den sie fanden und dem vollkommenen Einvernehmen, welches sich bei der Zusammenkunft zeigte, mitgenommen.

Pilsen, 27. August. Der Kaiser ist heute Mittag 1 Uhr von Kremsier hier eingetroffen und hat sein Absteigequartier im Hotel Waldek genommen. Der Kaiser wurde auf dem Bahnhofe vom Statthalter, dem Oberstlandmarschall, den Behörden und den Korporationen empfangen und bei der Fahrt durch die Stadt von der Bevölkerung mit lebhaften Hochrufen begrüßt.

Paris, 27. August. In einem heute Nachmittag stattgehabten Ministerrathe wurde beschlossen, daß bei der morgenden Leichenfeier des Admirals Courbet keine Rede am Sarge gehalten werden soll; der kirchlichen Feier in der Kapelle des Invalidenhauses werden aber alle Minister beiwohnen, bei der Beisetzung der Leiche in Abbéville, die am Montag erfolgen soll, wird der Marineminister Galiber eine Rede halten. Der Minister des Inneren, Allain Targé, erklärte die Meldung eines ausländischen Blattes, daß sich die Cholera in Paris und in dessen Umgebungen gezeigt habe, auf das Bestimmteste für unbegründet.

Marseille, 27. August. Heute sind hierselbst 31 Personen an der Cholera gestorben.

London, 27. August. Der Herzog und die Herzogin von Chonnaugth sind heute Nachmittag auf der königlichen Yacht „Victoria und Albert“ nach Deutschland abgereist.

London, 27. August. In dem Dorfe Mullinavatt, Grafschaft Kilkenny, kam es heute zu ernsteren Ruhestörungen. 100 Polizeiagenten, welche einige Pächter, die das Pachtgeld nicht bezahlt hatten, aus ihren Pachtgütern entfernen wollten, wurden von einer gegen 2000 Personen starken Volksmenge angegriffen. Die Polizei mußte mit den Bajonnetten einschreiten, wobei auf beiden Seiten zahlreiche Verwundungen vorkamen.

Nachtrag.

* Am Schlusse der gestrigen Berliner Börse ereignete sich ein sehr beklagenswerther Unglücksfall. Der hochbetagte vereidete Makler H. Schmidt wurde beim Verlassen der Börse durch das in starker Bewegung befindliche Tourniquet mit solcher Vehemenz zur Erde geschleudert, daß er sich am Kopfe eine klaffende Wunde zuzog und besinnungslos in einen Nebenraum der Börse getragen werden mußte. Es wurde sofort ärztliche Hilfe requirirt, der es hoffentlich gelingt, ernstere Folgen des Unfalls abzuwenden.

* Aus dem bayerischen Wald, im August. Ein wirklicher Schatz. In Zell soll ein Maurer beim Abbruch eines Kamins eine Kassette gefunden haben, welche er mit nach seiner Behausung nahm. Beim Oeffnen hätten sich glänzende runde Kügelchen, sowie blitzende Steine darin befunden. Die Kügelchen habe man den Kindern als „Murmeln“ zum Spielen gegeben; aber dem Finder kam doch der Gedanke, es könnte schade sein, wenn die Kugeln von den Kindern verworfen würden, und habe das Ganze nach Deggendorf gebracht. Dort erhielt er, wie der „Waldbote“ berichtet, für seinen Fund sogleich 2000 M. Der Schatz soll sich auf eine Million Werth beziffern, denn die Kugeln und Steine seien Perlen und Diamanten. Erst durch den verhältnißmäßig auffallenden Aufwand, der bei dem betreffenden Maurer gemacht wurde, sei die Schatzgeschichte entdeckt worden.

* Siegen, 20. August. Ein kleiner Roman, schreibt die Sieg- und Lahnztg. ist es, den wir heute zu erzählen haben, nur liegen vorläufig noch die Motive desselben vollständig im Dunkeln. Am 15. Juli entfernte sich von hier eine aus dem Amte Hachenburg gebürtige Dienstmagd, Elise Klöckner. die sich kurze Zeit hier zu Besuch bei ihrer Tante aufgehalten hatte, unter Mitnahme des 6jährigen Knaben der letzteren, Jakob. Den kleinen wollte sie zum Samstag (18 Juli) wieder zurückbringen, Ziel des Ausfluges war Köln. Der Samstag kam, nicht aber das Kind. Tage, Wochen verschwanden, die besorgten Eltern hörten nichts aon dem Kleinen, die um ihre Hilfe angegangene Polzei stellte vergebens ihre Nachforschungen nach allen Himmelsrichtungen an. Natürlich waren die abenteuerlichsten Gerüchte bald im Gange. Nach dem einen sollte die Klöckner mit dem Kinde bettelnd das Land durchstreifen, nach einem anderen sollte sie das Kind an eine Gauklerbande verkauft haben, ein drittes wollte sie selbst mit dem Kinde in Belgien bei einer solchen Gesellschaft gesehen haben. Da stellte sich vor ein paar Tagen heraus, daß die Gesuchten in Rüdesheim sich befänden. Auf Verlangen von hier wurde die Klöckner dort verhaftet und auf Grund eines von hiesigen Amtsgericht gegen die Entführerin erlassenen Haftbefehls gestern Abend hier eingebracht. Das Gerücht von ihrer Inhaftnahme hatte sich bereits durchgesprochen, den ganzen Nachmittag war der Bahnhof von Neugierigen belagert, welche auf die Ankunft warteten. In Rüdesheim hatte die Klöckner das Kind seit drei Wochen bei einem Schreiner in Kost gegeben? der Kleine ist gut gehalten und zeigt Anhänglichkeit an die K. Sie hat ihn dort für ihr eigenes Kind ausgegeben, sich selber für eine Wittwe Schmidt und das Kind angehalten, zu sagen, der Vater sei ertrunken. Faktisch war die Klöckner mit einem aus Aßmannshausen gebürtigen Manne dieses Namens verlobt und bereits zweimal aufgeboten, als letzterer im Rheine ertrank. Die Untersuchung gegen die K. wird auf Grund des § 235 R.-Str.-G.-B. beim Königl. Amtsgericht, dem sie bereits übergeben ist, geführt.

* Ein geständiger Mörder freigesprochen. Der 20jährige Tischlergehülfe Johann Nosek aus Domauschütz (Böhmen), hatte am 24. Mai seine Geliebte, Anna Kohout, mit deren Einverständniß durch einen Schuß in die Brust getödtet und dann beabsichtigt, sich selbst zu tödten. Ein durch den ersten Schuß an der Pistole entstandener Schaden hatte ihn an der Verwirklichung des Selbstmordes gehindert und stellte sich dann Johann Nosek auf Andringen seines Vaters selbst der Behörde. Am 24. d. M. stand der geständige Mörder unter der Anklage des gemeinen Mordes vor dem Schwurgerichte zu Brüx. Der Vertheidiger machte in seinem Plaidoyer geltend, daß nach den in neuerer Zeit gemachten Erfahrungen der gerichtlichen Medizin auch nur zeitweilige, für kurze Dauer eintretende geistige Störung an Individuen beobachtet wurde, und daß es immerhin möglich sei, daß auch Nosek zur Zeit der That seiner Sinne nicht vollkommen mächtig war. Wiewohl der öffentliche Ankläger diese Anschauung als durch nichts begründet bekämpfte, bejahten die Geschworenen die Schuldfrage einstimmig unter Ausschluß der bösen Absicht, und als sie, dem Antrage des Anklägers gemäß, der in dieser bedingten Bejahung einen Widerspruch erblickte, vom Gerichtshofe nochmals zur Berathung veranlaßt wurden, fällten sie ein Verdikt, lautend: 7 Ja, 5 Nein. Auf Grund dieses Verdiktes mußte Nosek freigesprochen werden. Der öffentliche Ankläger meldete sofort die Nichtigkeitsbeschwerde an, Nosek wurde bis auf Weiteres in Haft behalten.

* Die Czechen sind in ihrer Sucht, es den Ungarn in Allem und Jedem nachzumachen, auf den Gedanken verfallen, in Prag eine National-Ausstellung zu veranstalten. Selbstverständlich hätte eine solche Ausstellung keinen anderen Zweck, als Böhmen als czechisches Land erscheinen zu lassen und eine neuerliche Pilgerung von slavischen Stammesgenossen nach Prag hervorzurufen. In Wien meint man zu diesem Projekte, daß es in der Form einer böhmischen Landesausstellung unausführbar sei. Denn die Deutschen würden sich von einer mit einer solchen Tendenz veranstalteten Ausstellung fernhalten, und dann würde sie eben zu einer czechischen zusammenschrumpfen, deren Veranstaltung aber so viele Streitfragen und Schwierigkeiten bieten dürfte, daß man wohl in der Erkenntniß derselben von dieser Idee zurückkommen wird.

Gegen
Hals- & Brust-Leiden
sind die **Stollwerck'schen** Honig-Bonbons, Malz-Bonbons, Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg., sowie Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg. die empfehlenswerthesten Hausmittel.

Bekanntmachung.

An dem hiesigen Realprogymnasium ist eine mit 1800 Mark dotirte **ordentliche Lehrerstelle** baldmöglichst **zu besetzen.** Bewerber, welche in Religion die fac. doc. für obere, im Deutschen und Französischen mindestens für mittlere Klassen besitzen, das Probejahr absolvirt und möglichst sich bereits praktisch bewährt haben, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse und Beifügung eines kurzen Lebenslaufes baldigst bei uns melden.

Naumburg a/S., den 26. Aug. 1885.
Der Magistrat.

---

2 Schlosserlehrlinge
werden noch angenommen bei
Gustav Krebs, Ludwigstraße 1.

Ein **tüchtiger Tapezierer-Gehülfe** findet dauernde Beschäftigung bei
Wilh. Kupper, Tapezierer
in **Merseburg.**

Tüchtige Maurer
stellt sofort ein W. Kramer.

Ein junger Arbeits-Mann und 2 Frauen finden Beschäftigung. Zu erfragen bei **H. Gräfe, gr. Märkerstr. 7.**

Arbeiter, w. d. Wagenfett-Fabrikat. verst., w. verl. Anm. u. **Z. 20** postl. Prinzenstr., Berlin

---

Ein **Mädchen,** in Küche und Hausarbeit erfahren, mit guten Zeugnissen versehen, findet per 1. Oktober Stellung bei
Frau **L. Arnhold,** alte Promenade 2b.

Ein Mädchen für Küche u. Hausarbeit sucht zum 1. Oktober
Irma Schultz.
Meldungen Nachmittag 2—7 Uhr gr. Steinstraße 70, im Geschäft.

Ein Dienstmädchen mit guten Attesten wird zum 1. Okt. ges. **Poststraße 9 u. 10, II.**

Seit 1878: 21 Centralgesch. u. über 600 Fil. in Deutschl.!
OSWALD NIER'S
(Hauptgeschäft: BERLIN, Wallstrasse 25)
chemisch untersuchte, reine, ungegypste franz. — Naturweine —
Ausf. Preis-Courant gratis & franco.
AUX CAVES DE FRANCE — NAME DES ORTES — OSWALD NIER
Garantie-Marke. № 18.

Haupt-Geschäft in Halle a. S.
7 Brüderstraße 7
und
63. Große Steinstraße 63.

Technikum Einbeck
(Provinz Hannover),
städtische — **seitens d. Kgl. Preuß. Regierung subventionirte** — höhere Fachschule für **Maschinentechniker.**
Neues (29.) Semester: 13. Okt. cr. — Anfragende erhalten durch den Direktor Dr. Stehle das Programm gratis zugesandt. **Der Magistrat.**

Berliner
Lokal-Anzeiger.
Beliebteste und verbreitetste Zeitung der Reichshauptstadt, erscheint vom 1. September ab außer Montags
täglich
(2—3 Bogen stark in großem Format) und nehmen alle Postämter Deutschlands Probe-Abonnements zum Preise von
50 Pf. pro Monat September
entgegen. Roman-Anfang wird gratis nachgeliefert.

Die herrschaftl. Beletage kl. Klausstr. 11 ist sofort oder per 1. Oktober zu vermiethen. Preis 1050 Mark.

In dem von Garten (mit 7 Lauben) umgebenen, freundl. gelegenen Eckhause **Mühlweg 44** ist die Bel-Etage, bestehend aus 5 heizbaren Zimmern, 2—3 Kammern nebst Zub., zu verm. und 1. Oktober oder gleich zu beziehen. **Preis 900—1000 Mark.**

Zu verm. p. 1. Okt. Friedrichstr. 46
Herrsch. Wohnungen für 800 Mk. für 450 Mk.

Die 2. Etage **Klausthorstraße 6** per 1. Oktober zu vermiethen.

Anst. Schlafstelle Domplatz 6, I.

Anst. Schlafstelle m. K. **Graseweg 16.**

Fr. möbl. Wohnung verm. Lindenstr. 13, I.

---

2 anst. Schlafst. m. K. gr. Ulrichstr 22a, I.

Gärtner-Verein.

Sitzung
Sonnabend den 29. August Abends 8 Uhr in F. Kohl's Restauration.
J. A.: **A. Spindler.**

Sammelstellen für Cigarrenköpfchen:

Dr. **Schlott,** Sanitätsrath, Königstr. 30.
Hildebrandt, Maurermstr., Wuchererstr. 7.
Dr. **Günther,** Blumenstraße 4.
Ed. Kobert, gr. Ulrichstraße 41.
Lüttich, Hôtel garni zur Tulpe.
Julius Lüderitz, Harz 25.
Rosenblatt, Friseur, Schmeerstraße 35.
Glück, Postsekretär, Steg 12.
Elste, Auktions-Kommissar, Schulberg 12.
Moritz König, Rathhausgasse 9; alleinige Verkaufsstelle für Cigarrenköpfchen, Kisten und Bänder.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Helene Schmidt und Paul Rödl (Zeitz); Minna Taubert und Robert Syrbe (Taucha und Reudnitz); Emilie Düben u. Hermann Winkler (Magdeburg); Elsbeth Mehlose u. Richard Knacke (Magdeburg und Nordhausen)]; Bertha Ettlinger und Gustav Wirtheimer (Karlsruhe und Dresden); Martha Weise u. Richard Friedrich Schmölln und Großstechau,)

Vermählt: Gustav Alig und Elisabeth Hahnel (Hütten b. Königstein i. S.); Emil Steiner und Selma Lange (Limbach); Theodor Melzer u. Flora Knorr (Chemnitz.)

Geboren: Ein Sohn: Herrn Carl Lehmann (Leipzig); Herrn Max Schroeder (Grimma); Herrn W. Hofmeister (Schneidlingen); Herrn Christian Schladitz (Magdeburg); Eine Tochter: Herrn Alfred Pape (Nordhausen); Herrn Carl Haubold (Chemnitz); Herrn Albert Vogel (Leipzig); Herrn Andreas Hetzer (Neustadt-Magdeburg.)

Gestorben: Frau Auguste Näumann (Chemnitz); Kaufmann Karl Terl (Leipzig); Frau Ottilie Mayer (Oberstdorf bei Sonthofen); Herr Carl Zaspel (Dresden); Frau Marie Kirsten (Probsthaida); Herr Bergbau-Unternehmer August Hahn (Dresden); Professor A. G. Ritter (Magdeburg); Herr Heinrich Hanfland (Groß-Salze); Frau Karoline Hötzsch geb. Encke (Schildau); Hrn. Friedrich Quednow S. Fritz (Buckau).

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Munckelt in Halle. — Plötz'sche Buchdruckerei (R. Nietschmann) in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18850829028/fragment/page=0004